

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Zürich und die Zitate  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447432>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Peite

Der Baruch, Ben und Artur und  
Die schlossen einen Heinebund.

Sogar mit dem Dichter Heinerich,  
Da waren sie verbunden nicht.

Der Tateleben Adolf B.  
Sprach unterdessen: Na, ich geh!

Von wegen, wenn's zum Krachen kumpt,  
Bin ich ein Gläubiger. Ihr verlumpt.

Der Ben und Artur — in Konkors  
Sind sie geraten. Tot heißt Mors.

Der Adolf Baruch fordert halt  
Dreihunderttausend Dollar kalt.

Verbundert steht der Publikus,  
Der so etwas vernehmen muß.

Es brachte dieser Heinebund  
Verschiedene andere auf den Hund.

Doch daß er selbst kapores geht —  
Heißt e Geschäft! O Adolf B.!

Merkurius

## Zürich und die Zitate

- Die Trambahn: „Und sie bewegt sich doch.“  
Verkehrsregelung: „Wo nichts ist, kommt nichts hin.“  
Die erwischte Warenhausdiebin: „Nun muß sie alles,  
alles wenden.“  
Städtische Unternehmungen: „O, mit der Zeit werden  
wir fertig.“  
Geschäftsleben: „Mädle guck, guck, guck, die wunder-  
schöne Peite.“  
Treu und Glauben: „Wer ist so grün, daß er der  
Wahrheit huldigt?“  
Post: „Was man nicht aufgibt, geht einem nie ver-  
loren.“  
Der Patient: „Es reißt keine Seligkeit unter der  
Sonde.“  
Der Sensor: „Gazetten müssen konfisziert werden.“  
Der Sparfame: „Auf diese Bank will ich mein Konto  
setzen.“  
Morgentoilette: „Teures Weib, gebiete deinen Sträh-  
nen.“  
Wohltätigkeits-Veranstaltung: „Tu Geld in deinen  
Beutel.“  
Studenten: „Dem Glück bezahl' ich meine Schulden.“  
Das Nachtleben: „So was hab' ich bei Tag noch  
nicht gesehn.“  
Ein Regierungsrat: „Nur reden will ich, Dolche keine  
brauchen.“  
In Haus und Beruf: „Der Starke ist am schwäch-  
tlichsten daheim.“  
Wohnungsfrage: „Es kann der Bravo! nicht in  
Sriedrichshafen leben, wenn er Silliale-Leiter in  
Außerfihl ist.“  
Wie werde ich reich: „Ehrlich währt's am längsten.“  
Der Suchtsfame: „Lieber einen Sperling in der Hand,  
als eine Kumpelertaube auf dem Dach.“  
Literatur: „Nichts ist so fein gesponnen, daß sich nicht  
einer dran kann sonnen.“  
Idealismus: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit, so  
kommst du ganz bestimmt hinab.“  
Warenhäuser: „Was im einen schlecht ist, ist im  
andern billig.“  
Polizei: „Nicht jede Arbeit ist allhier verkehrt.“  
Diplomatie: „Was ein Diplomädchen werden will,  
schwindelt beizeiten.“  
Gerichtsbarkheit: „Ein ruhiges Gewissen ist am leicht-  
testen zu vermissen, aber: einer, der schwört, ist  
Goldes wert.“  
Zensur: „... entdeckt in Einfalt ein kindlich Gemüt.“  
Theater: „Wir spielen alle — aber fragt mich nur  
nicht wie.“  
Die Attraktion: „Gewühl ist alles — Name ist Schall  
und Rauch.“  
Mitglied der Steuereinschätzungs-Kommission: „Der  
brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.“ a.

## Der aufrichtige Katgeber

Märchen

Es war einmal ein König, der wollte wissen, wer  
unter seinen Käten ein aufrichtiger Mann und wer  
bloß ein niedriger Schmeichler sei. Das war aber  
schon lange her und unendlich weit von jedem euro-  
päischen Hof. Der König berief den Weisesten des  
Landes und sprach zu ihm also: „Sreund und Hüter  
der Wahrheit, sage mir eines: wie erfahre ich, wer  
unter meinen Katgebern ein aufrichtiger Mann und  
wer bloß ein niedriger Schmeichler ist?“

„Wahrer der Macht, erhabenster Träger der Krone!  
Deine Frage selbst ist so weise, daß du die richtige  
Antwort schon allein finden würdest. Aber wenn  
du mich um einen Kat angehst, so sage ich dir: dichte  
ein Lied, frage es deinen Hofmännern vor und lass'  
sie sagen, wie ihnen dein Lied gefallen hat. Dann  
rufe mich wieder vor deinen Thron und wir wollen  
weiter darüber reden.“

„Sreund, ich gestatte dir manches, aber nicht ein  
einziges Mal, daß du meiner spottest. Weißt du doch  
sehr gut, daß ich mich in dieser Kunst nie geübt habe.“

„Versuche es, die Worte stehen jedermann zu  
Gebote und sie sind nicht so widersprechend, daß nicht  
auch die Seder des Ungeübten sie zu Reimen um-  
biegen kann. Versuche es und folge meinem Kate.“

Der König gehorchte. Ein paar Tage später ließ  
er wiederum den Weissten zu sich kommen.

„Nun, was haben deine Käte gesagt?“  
„O, sie waren alle ehrlich begeistert.“

„Und wie äußerten sie sich?“  
„Espepler und Krone trägtst du,“ sagte Sikarva,  
„aber das Wort, das dir gehorcht wie dein treuester  
Diener, ist wertvoller vielleicht als beides.“

„Sprachen alle so?“  
„Einfach,“ sagte Baruta, „ist der größte der Dichter  
im Torn von der Menschheit geschieden. Es heißt,  
er habe das Schönste, was je ihm gelungen, ver-  
nichtet. Nun aber beklage ich diesen Verlust nicht  
mehr, denn all das Herrliche ist durch dieses eine  
Lied überboten.“

„Und niemand sprach anders? Was sagte Otrinto,  
der alte ehrliche Otrinto?“

„Ach ja, beinahe vergaß ich ihn. Er hat gar  
nichts gesagt.“

„Gar nichts?“  
„Nein, er war eingeschlafen.“

„Nun, was sagtest du zu ihm?“  
„Ich habe ihm immer mißtraut. Nun ist's offen-  
bar geworden. Er war ein falscher Katgeber. Ich  
habe ihn mit Schimpf und Schande davongejagt.“

S. 2.

## Kunterbuntes

Lehtin sollte ein Soldat im Schützen-  
graben interpelliert werden, da ihm aber  
eine Granate den Kopf weggerissen, kam  
keine rechte Konversation zustande.

Ein Soldat sollte für seine Tapferkeit  
eine Auszeichnung erhalten, da er aber tot  
war — gab man sie einem andern.

Ein Ochse verirrt sich zwischen die  
feindlichen Schützengräben und zwar un-  
glücklicherweise gerade beim gegenseitigen  
Austausch der Knallbonbons. Tödlich ge-  
troffen sank er nieder und murmelte sterbend:  
„Natürlich muß wieder das Kindvieh  
an dem Krieg schuld sein!“

Wenn man die Länge sämtlicher Schützen-  
gräben mit der durchschnittlichen Breite und  
Tiefe multipliziert und durch die sämtlichen  
Verluste dividiert, hierauf die vierte Wurzel  
aus dem Munitionsverbrauch zieht und mit  
sämtlichen Lügenberichten beide Resultate  
in die zweite Potenz bringt, dann bekommt  
man einen Begriff von der — Mathematik!

Bernmann Straehl

## Ebler Wettstreit

Um runden Tisch „zur Weltgeschichte“,  
Da saßen die Aufschneider zu Gerichte;  
Die größten Lügner aller Seiten  
Singen gar schrecklich an zu streiten,  
Denn jedes Mitglied der Lügenlegion  
Beteuerte: „Ich bin der Champion!“  
„Nein, ich bin der Lügner Matador!“  
So schallt es wieder aus dem Chor;  
Ein Jeder wollte im edlen Verein  
Der ärgste Lügimagister sein.  
Da sprach Münchhausen: „Ich habe Bände  
Voll Lügen geschrieben, ganz horrende;  
Die wurden zu meiner Zeit bis jetzt  
Als das frechste Lügen-Epos geschätzt.“  
Drauf schnattn die Zeitungsenten: 's ist möglich,  
Daß klassisch du lägst, doch wir lügen täglich,  
Ueber dreihundertsechzigmal im Jahr  
Und bekommen dafür noch Honorar.“  
„Ihr Prahlbande,“ so ließen die Bären,  
Die aufgebundenen, brummend sich hören.  
„Ihr müßt ja in eurem Zeitungsleben  
Den täglichen Stoff zum Widerruf geben.“  
„Aber ich hab,“ so ruft der Erzähler Karl May,  
„Ein Lügenmaul größer als wie ein Hai.  
Meine Leser glauben mir jeden Schund —  
Suleht kam ich allerdings auf den Hund...“  
So tritt man sich weiter mit Schimpfen und Schelten  
Und keiner ließ dabei den andern gelten.

Auf einmal, da ruft es: „Bon jour, mes amis!  
Ich störe doch nicht eure Harmonie?  
Ich bin russischer Kriegsberichterstatter,  
Stand jeder Siegesdepecht' zu Gebalter.  
Was Rußland vor hundert von Jahren gesiegt,  
Habe ich sauber zusammengefügt,  
Aus Kriegesfabeln und Märchen ganz allen  
Und füllte damit aller Zeitungen Spalten.  
So log ich drauf los, ganz unverhohlen,  
Die Siegesdepechten aus Rußland und Polen.“  
Da hielten die andern sich lachend den Bauch  
Und riefen laut: „Bravo! Dann bist du ja auch  
Das größte Lügenmaul auf Erden.  
Drum soll dir allein auch die Palme werden!“

So siegte die Wahrheit zum ersten Mal  
Vor dem allererlogentsten Tribunal.

Janus



Herr Seufzi: Wie gahts, Brä  
Stadtrichter, händ Sie na  
kei Surcht vor em Hunger-  
tödi, wenn's nu ä so mir  
nüt dir nüt d' Pollenlegrenze  
zuemachid?

Srau Stadtrichter: Ad em  
a händ dießäbne ä nüd viel  
vorigs und wenn ehne 's  
Wasser amal as Chrägli ue-  
gah, merdid f' scho selber  
dafür sorgen, daß 's neume  
oom enen Ort her Raft git  
und dann gänd sie 's au wieder en Wäsch, die-  
säbe find dann nüd afe, wenn f' d' Kappe ghöred  
chejbe.

Herr Seufzi: Sie sind goppel am Bööggbettag  
drümal i dr Chille gli, daß Sie in Sache Sueter-  
mitte ä so toppelshligs Gottovertroue händ?

Srau Stadtrichter: Es hätt Jhne allweg au nüt  
gshade, wenn Sie Jhres Gottovertroue wieder  
amal heitid la vorschuehne und säb heit's Ehne,  
Sie wärid nüd dr Einzig gli, wo z' Chillen ist; i  
mueß säge, es hät doch äfangs ä respektablich  
Sah! Mannevooldi, wo 's iglch händ, daß 's Sit  
ist, i f' z'gah und säb häi's.

Herr Seufzi: I hä mi nüd trout, toll 's Böögge  
verbote gli ist.

Srau Stadtrichter: Das wirt wohl nüt z' tue  
gha ha mit em Böögge, meini, ja wol, und säb wird's.

Herr Seufzi: Wie seit mir dann dem, wenn Einen  
ä Larf aleit, Brä Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: Wirt wohl niemer keini agha  
ha i dr Chille, Sie —

Herr Seufzi: Pappier nüd. Wit us am schönste hä  
aber glih d' Obrigkeit böögget; zerfle verordnet f'  
dem Volch en neue heilige Tag und verlengert  
zur Erweckung der christlichen Andacht d' Bollzei-  
fund a dem Tag uf die Eis.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5